Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: 19 (2004)

Heft: 7-8

Artikel: Bildkreislauf - von der digitalen Bilddatenbank zur Auflösung des physischen Archivs oder: Nichts wird mehr so sein wie früher, aber wenigstens digital konserviert

Autor: Clerici, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildkreislauf – Von der digitalen Bilddatenbank zur Auflösung des physischen Archivs

Oder: Nichts wird mehr so sein wie früher, aber wenigstens digital konserviert

Peter Clerici
Leiter Ringier
Dokumentation Bild (RDB)
Zürich

Rahmenbedingungen

Die Ringier Dokumentation Bild (RDB) ist eine Abteilung der Ringier AG, des grössten Verlagshauses der Schweiz, mit einem Umsatz von einer Milliarde Schweizer Franken im Jahre 2003. Das Familienunternehmen ist Herausgeberin von gut einem Dutzend Printprodukten in der deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Schweiz sowie von mehreren Publikationen in osteuropäischen Ländern, Vietnam und China. Daneben besitzt die Ringier AG Druckereien an mehreren Schweizer Standorten.

Das Ringier Dokumentationszentrum RDZ (Bild + Text) wurde Anfang der 1980er Jahre aufgebaut, indem im Bildbereich die Redaktions- und Redaktorenarchive zentral zusammengeführt wurden.

Die Dokumentation Bild (RDB) erfüllt heute im Wesentlichen zwei Funktionen:

- Sie ist das zentrale, hausinterne Bildarchiv für die eigenen Redaktionen.
- Sie tritt mit eigenem und Fremdmaterial als Bildagentur gegen aussen auf.

Mit einem Personalbestand von 20 MitarbeiterInnen (17 Stellen) werden zurzeit pro Woche mehr als 2000 Bilder ins digitale Bildarchiv eingepflegt.

In der Online-Bilddatenbank befinden sich gegenwärtig 280 000 Bilder. Im ruhenden Bestand des physischen Archivs lagern rund 10 Millionen Bilder (1930–1999) in Form von Abzügen, Dias und (Glas-)Negativen. Thematische Schwerpunkte im RDB-Universalarchiv sind Schweizer Prominente sowie Bilder, die alle Facetten (Wirtschaft, Sport, Kultur, Landschaft u.a.) der Schweiz abbilden.

Die Digitalisierung hält Einzug in der RDB

Seit dem Herbst 1999 wird konsequent nur noch digital archiviert. Der Bestand des physischen Archivs wurde damals «eingefroren» und seither nicht mehr gepflegt.

Der Start ins digitale Zeitalter wurde mit einer Eigenentwicklung gewagt, da zum damaligen Zeitpunkt keine den vielfältigen Anforderungen gerecht werdende kommerzielle Software (Haupt-Killerkriterium: zu erwartende Bildmenge) auf dem Markt war. Das auf einer relationalen Datenbank basierende System war für interne wie auch externe KundInnen offen und ermöglichte eine direkte Online-Suche und ein sofortiges Downloaden druckbarer Bilder.

Wichtigster und grösster Schritt aus Sicht der Dokumentation war die Erstellung einheitlicher und allgemein verständlicher Erschliessungs- und Recherchemittel (Thesaurus, Facetten, Attribute).

- Die einzelnen physischen Archivteile waren bis anhin mit den unterschiedlichsten Systematiken erschlossen worden.
- Die Findmittel sollten von nun an erstmals nicht nur von DokumentalistInnen, sondern auch von End-Usern benutzt werden.

Es war die Zeit der Interneteuphorie und des uneingeschränkten Glaubens an neue Technologien und stets wachsende (Bilder-)Märkte.

Ablösung der «alten» Datenbank durch eine «Standardlösung»

Diese «alte» Bilddatenbank, die *EMMA* (*E*lektronisches *M*ulti-*M*edia-*A*rchiv) hiess und deren Name auch Programm sein sollte, war ein ehrgeiziges und visionäres Projekt, welches seiner Zeit voraus war.

Es scheiterte aber schliesslich an den Banalitäten und Ansprüchen des Alltags:

- den unterschiedlichen Workflows und Ansprüchen der Redaktionen,
- der zwar versprochenen, aber nicht realisierten Plattform-Unabhängigkeit,
- dem Fehlen von Metadaten beim Download der Bilder,
- der Unverträglichkeit mit der Mac-Welt,

um nur einige zu nennen.

Die grundsätzlich guten und zum Teil auch heute noch aktuellen (such)technischen Möglichkeiten gingen in der Flut der Unzulänglichkeiten gänzlich unter. Das im Jahre 1998 erstellte Pflichtenheft (mit sehr hohen Ansprüchen) wurde auch im Jahre 2001 bei keinem Standardprodukt in allen Punkten erfüllt!

Die Datenbank wurde in zwei Versionen angeboten:

- einer komfortablen Java-Applikation für die Selbstinstallation auf dem eigenen Rechner
- und einer schmalbrüstigen Internetversion.

Dazu kamen eigens für die Dokumentation entwickelte Programme für die Erschliessung und die Datenpflege.

Nach einer dreijährigen Laufzeit wurde beschlossen, die Datenbank durch ein Standardprodukt abzulösen, da eine Inhouse-Weiterentwicklung aus Kostengründen nicht mehr in Frage kam.

Planung und Implementation der neuen Bilddatenbank

Das Pflichtenheft sah, unter Berücksichtigung der Fehler der Vergangenheit, im Wesentlichen folgende Punkte vor:

- hohe Stabilität (grösster Mangel im alten System)
- sofortiges und rasches Integrieren der Bilder in den Workflow bzw. ins Archiv (Bild-Upload)
- Selbst-Upload und kontrollierte Mindesterschliessung der Redaktionsbilder durch die Redaktionen
- Workflowmonitoring: Rückmeldung, wo und in welchem Stadium sich ein Bild befindet (Ampelsystem, Farbkonzept: unerschlossen = rot, vorerschlos-

sen = gelb, für die Archivierung vorgeschlagen = grün, archiviert = blau)
- ein Erschliessungstool, welches in der Lage ist, auch grosse Bildmengen effizient zu erschliessen
- durchgehende Mehrsprachigkeit
- kommerzielle Verwertbarkeit: integrierte Adressverwaltung/Abrechnungstool
- Selbstabrechnung der Verwendungskosten für externe BenutzerInnen
- einfache Datenpflege
- ausschliesslicher Zugang über Webbrowser (keine Client-Programme)

Die Projektgruppe, bestehend aus DokumentalistInnen, Informatikern und Bildredaktoren, kam nach einer Evaluationsphase zum Schluss, dass die Datenbanklösung DC4 von Digital Collections den Anforderungen und Bedürfnissen der RDB am besten entsprechen würde (eine reine Browserlösung: Bild-Upload, aber auch Suche, Verwaltung und Erschliessen der Bilder erfolgen via Internet). Von Anfang an wurden diesmal auch die verschiedenen Redaktionen mit ihren unterschiedlichen Ansprüchen miteinbezogen, um Akzeptanz und Benutzerfreundlichkeit sicherzustellen.

Folgende Aufgaben, die sich aus der Problematik einer bereits vorhandenen Datenbank ergaben, mussten gelöst werden:
- Erweiterung der Datenstrukturen: Im vorhandenen Bildbestand waren die Erschliessungsbegriffe den Bildern fest zugeordnet, was eine Aktualisierung verunmöglichte
- Trennung von Archiv und kommerziellem Subsystem
- Verwendung zweier unterschiedlicher Datenbanken (alt: Sql; neu: Oracle). Die Datenmigration verlief problemlos: Genau 1 Bild von 250 000 Bildern wurde nicht korrekt übernommen!
- Abbildung eines hochqualitativen, differenzierten Thesaurus (Deskriptoren, Facetten, Attribute)
- Abbildung bzw. Übernahme eines hochkomplexen Berechtigungssystems (interne/externe Accessgroups, interne/externe Accessregions, Bildzugriffe: unlimitiert, limitiert, privat)
- bidirektionale Kopplung mit dem inhouse entwickelten Adress-/Abrechnungstool (Weitergabe des Logins und der Download-Daten)
- intensives Qualitätsmanagement, Beseitigen alter Leichen

Die Anpassungen, die es benötigte, um eine bereits vorhandene db mit etablierten Datenstrukturen in eine «Standardlösung» zu integrieren, wurden massiv unterschätzt und forderten von allen Beteiligten hohe Flexibilität und starke Nerven.

Unterschätzt wurden auch die Gewohnheiten der User: Die Umstellung auf eine reine Browserlösung verlangt Disziplin (Bsp. Nichtverwendung des Zurück-Buttons! Nach jedem Speichern muss die Seite neu geladen werden). Nach dem erfolgreichen Start der DC4-db wurden aus Sicherheitsgründen beide Systeme vier Monate parallel geführt und bis kurz vor Abschaltung von EMMA gab es immer noch User (notabene die grössten Kritiker von EMMA), die ihre Recherchen weiterhin im alten System durchführten!

Die Projektierungs- und Umsetzungsphase dauerte rund ein Jahr länger als geplant. Dabei wurde das Budget um einen gepflegten Sportwagen überzogen.

Mit dem Start der neuen Datenbank wurde die RDB-Website einem Relaunch unterzogen und ein CMS eingeführt. Die RDB-Homepage *(www.rdb.ch)* und die eigentliche Bildsuch-Oberfläche sind gleich aufgebaut, um dem User die Orientierung zu erleichtern. Gleichzeitig mit dem Start wurde auch das Bildangebot von Corbis, deren Exklusivagent wir in der Schweiz sind, aufgeschaltet.

Das Digitalisierungsprojekt oder die Auflösung des physischen Archivs

Die Frage, die sich über kurz oder lang alle Bildarchive mit grossen physischen Beständen zu stellen haben, ist: Was geschieht mit diesen riesigen Bildmengen?
- Die analogen Bilder werden immer spärlicher genutzt und belegen, in unserem Fall, 175 m² teuren, schlecht genutzten Platz.
- Es macht wirtschaftlich keinen Sinn, ein digitales und ein physisches Archiv parallel zu führen.

Liebevoll und inbrünstig widmet man sich der berechtigten Frage nach der Langzeitarchivierung der digitalen Bilder. Die Frage, was mit den Originalen nach dem Scannen zu geschehen hat, oder die Frage nach der korrekten Lagerung der immer älter und fragiler werdenden Originalbilder, werden dabei oft geflissentlich übersehen und der nächsten Generation von DokumentalistInnen oder Müllmännern überlassen. Dies ist bei uns nicht anders.

Warum eine Digitalisierung des physischen Bestandes?

Im Sommer 2003 wurde von der Ringier-Konzernleitung ein Millionenprojekt bewilligt, welches der RDB erlaubt, einen Teil des physischen Altbestandes zusätzlich zu digitalisieren und so der Nachwelt mindestens elektronisch zu erhalten – notabene mitten in einem äusserst kargen Ertragsjahr mit Sparmassnahmen an allen Ecken und Enden.

Neben dem hehren Ziel, der Erhaltung von kulturhistorisch wertvollem Bildmaterial, sind es klare und handfeste wirtschaftliche Überlegungen, die mit dem Projekt verbunden sind: zum einen die Einsparung der Raummiete (bei einer gleichzeitigen Auflösung des Archivs), zum anderen die Senkung von Personalkosten durch den Wegfall der Doppelbewirtschaftung der Archive.

Wie viele Bilder sollen/können überhaupt digitalisiert werden?

Ziel des Projektes ist es, 300 000 Bilder aus dem gut 10 Millionen Bilder umfassenden Archiv zu digitalisieren. Bei einer Projektlaufzeit von 3 Jahren müssen so 100 000 Bilder pro Jahr ausgewählt, gescannt und indexiert werden. Dies hat zusätzlich zum Tagesgeschäft zu geschehen. Diese Zahlen orientieren sich an der Machbarkeit (Finanzen/Zeit) und nicht an der aus dokumentalistischer Sicht wünschbaren Menge der zu digitalisierenden Bilder.

Während einer 6-monatigen Probephase wurden pro Woche 1000 Bilder ausgewählt. Seit Mai 2004 soll die wöchentliche Bildmenge auf 2000 gesteigert werden. Die tägliche Menge von 200/400 ausgewählten Bildern scheint auf den ersten Blick wenig zu sein. Es erfordert aber einiges an Fachwissen und Sorgfalt, Bilder nach Relevanz auszuwählen und nicht einfach plan- und wahllos Scan-Chargen zusammenzustellen.

Welche Bilder sollen digitalisiert werden? Wie werden die Bilder ausgewählt?

Zunächst wurde das ungefähre Mengenverhältnis von Aufsicht- (50 000 Papierbilder) und Durchsicht-Scans (250 000 Negative, Dias) festgelegt. Für die Bildauswahl wurden formale und inhaltliche Kriterien erstellt:
- Qualität
- Exklusivität
- Originalität
- eigenes Material
- Relevanz für Redaktionen und externe KundInnen
- Bezug zur Schweiz (CH-Thema und/oder CH-FotografIn)

Im Weiteren müssen die Bildrechte abgeklärt sein. Grosse Teile des Archivs be-

inhalten Bilder, die auch in anderen Archiven vorhanden sind bzw. aus diesen stammen. Diese Archivkollektionen stammen aus einer Zeit, in der aus heutiger Sicht – bar jeder Vernunft – einfach alles gesammelt wurde, ohne Rücksicht auf Urheberrechte und Rückgabepflichten. Solche Bilder werden nicht berücksichtigt.

Oft stehen die Auswahlkriterien aber auch im Widerspruch zwischen dem Wunsch nach Erhaltung von kulturhistorisch wertvollem Bildmaterial und dem Bedarf oder der Notwendigkeit, Bilder auch verkaufen zu können – oder zu müssen. Oder anders gesagt: Das Bild als Gebrauchsgegenstand steht dem Bild als zeitgenössischem Dokument und Alltagskunstwerk gegenüber.

Für das Durchgehen der einzelnen Archivbestände haben wir einen pragmatischen Ansatz gewählt: Ausgangspunkt ist das vorhandene Material, welches Schublade für Schublade durchgesehen wird. Immer gilt auch der Grundsatz: Mut zur Lücke – die Regeln können nie so starr und bis ins letzte Detail festgelegt werden, dass ein eigenverantwortliches Vorgehen nicht mehr nötig wäre.

Im Mai 2004 – gut ein halbes Jahr nach dem Start – haben wir einen Zwischenstopp eingelegt und festgehalten, ob einerseits die Auswahlkriterien adäquat und die Vorgehensweise konform zum definierten Kriterienkatalog sind und ob andererseits Mengen- und Zeitplan realistisch sind.

Wer soll dies bewerkstelligen?

Projektbegleitend wurde eine «Digitalisierungsgruppe» gebildet, welche für die Rahmenbedingungen zuständig war: Organisation des Workflows, Diskussion und Definition von Auswahlkriterien und Vorgehensweise, Ausbildung der zusätzlichen Arbeitskräfte.

a) Auswahl der Bilder

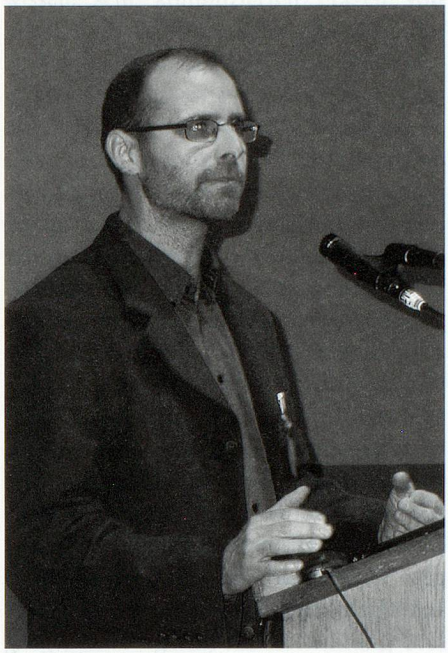
Für die konkrete Bildauswahl, die Beschaffung und das Bereitstellen der entsprechenden Metadaten (Bsp. Informationen aus Referenzdatenbanken) sind die DokumentalistInnen zuständig.

b) Indexierung der Bilder

Für die eigentliche Bildindexierung wurden zusätzlich 8 temporäre Arbeitskräfte eingestellt. Die momentan angespannte Arbeitsmarktsituation erlaubte es, auf gut qualifizierte Fachkräfte zurückzugreifen. Die «Hilfskräfte» wurden 5 Monate lang eingeführt und geschult, um die Qualität der Erschliessungen zu garantieren. Die Qualitätssicherung geschieht über einen wöchentlichen Review aller Erschliessungen.

c) Scannen der Bilder

Die ausgewählten Bilder werden in vier internen Scan-Abteilungen, gemäss einem standardisierten Profil, eingescannt. Zwei mit Trommelscannern ausgerüstete Abteilungen digitalisieren so jede Woche jeweils ca. 1000 Bilder. Eine weitere Abteilung befasst sich mit den Spezialfällen wie Glasnegativen und stark verschmutzen oder beschädigten Bildern.



Peter Clerici: «Seit dem Herbst 1999 wird konsequent nur noch digital archiviert.»
Foto: Denis Martin, RDB.

Das Fotolabor ist für die Aufsichtsvorlagen zuständig. Hier werden die Bilder mit einer digitalen Kamera (Kodak DCS 14n) abfotografiert (Reproscan); diese Methode erlaubt, bei annähernd gleicher Qualität, höhere Scan-Zahlen als ein Flachbettscanner.

Sowohl die Scan-Abteilungen als auch das Fotolabor können so 3 Jahre lang ausgelastet werden. Pro gescanntes Bild werden unter CHF 10.– verrechnet.

Was geschieht mit dem physischen Bestand?

Teil des Projektauftrages ist es auch, eine «Lösung» für das physische Archiv zu finden. Die mögliche Spannbreite reicht von einer Auslagerung des Gesamtarchivs bis zur Elimination des totalen Bestandes. Aus kulturhistorischem Blickwinkel dürfte eine Auflösung nie stattfinden, da die Bilder zwar digital vorhanden sind, aber ihres Bildkontextes (Beizettel, Notizen auf der Bildrückseite u.a.) beraubt würden. Beim wirtschaftlich orientierten Unternehmen ohne Aufbewahrungspflicht werden diese Argumente leider nur geringes Gewicht haben.

Für die «Auflösung» oder Auslagerung des Archivs, in welcher Form auch immer, stehen rund CHF 500 000.– zur Verfügung.

Sollen die ausgewählten physischen Bilder zurücksortiert oder separat gelagert werden?

Wir sortieren die ausgewählten Bilder zurück, denn wir möchten ganze Bildgruppen beisammen lassen und behalten und nicht nur punktuell die gescannten Bilder. Eine endgültige Lösung ist hier noch nicht getroffen.

Gescannte Negative lagern wir in Acetat-Hüllen, welche chemisch neutral sind. Notgedrungen verzichten wir auf eine optimale Lagerung (Pergamin-Hüllen) der Bilder, da dies enorme finanzielle und personelle Ressourcen voraussetzen und nur Sinn machen würde, wenn auch die Umgebungsvariablen (Raumtemperatur, säurefreie Papiertaschen etc.) optimiert würden.

Was geschieht mit den einzelnen Archivteilen?

Einzelne Archivteile mit wenig eigenem Material bzw. hohen Agenturbeständen werden – nach Rücksprache mit den Urhebern – aufgelöst oder an die Urheber zurückgeschickt. Eine vollständige Auflösung ist auch aus rechtlichen Gründen heikel und nicht anzustreben.

Eine weitere, eher unwahrscheinliche Möglichkeit wäre es, ganze Archivteile anderen Bildinstitutionen zu vermachen. Denkbar ist auch eine Auslagerung an einen anderen, günstigeren Standort. Diese Variante würde das Problem aber nur vertagen. Auch hier sind die Würfel noch nicht definitiv gefallen.

Das ATP-Archiv, welches in den 1960er Jahren in den Besitz von Ringier übergegangen ist, ist eines der grössten Schweizer Archive (1930–1970, alles Negative) mit exklusivem historischem Material (Alltagsfotografien). Es soll wenn immer möglich im Originalzustand erhalten werden.

Weitere hausinterne Archive

Zum Projektauftrag gehört auch die Integration bzw. die Auflösung aller noch bestehenden Redaktionsarchive. Sollte dies vollumfänglich gelingen, würde der Wert des Archivbestandes enorm steigen, da alle Bilder zentral verwaltet und nach denselben Kriterien erschlossen würden. ■

contact:

E-Mail: bet@ringier.ch